

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 18  
  
**Rubrik:** Das Narrenschiff

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

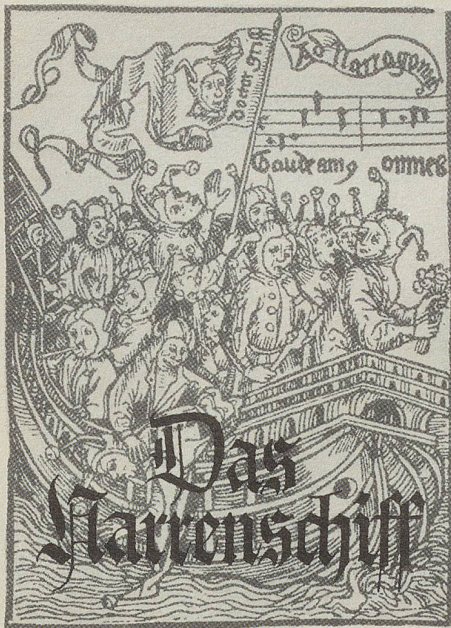
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Aus dem Logbuch eines driftenden Zeitgenossen

## Captain's Dinner

Wir lagen vor Argentinien und hatten Prominenz an Bord.

Unter unseren Gästen befanden sich einige äusserst wichtige Vertreter schweizerischer Grossfirmen. Dies löste auf dem Narrenschiff etwelche Verwunderung aus, denn bis anhin standen wir unter dem Eindruck, als zögen die Grosskopften des Geldadels die weniger gleichmacherischen Verkehrsmittel vor. Nun aber, da sie mit ihrem Erscheinen in unserer Mitte einen überzeugenden Beweis ihrer demokratischen Gesinnung ablegten, schlugen die Herzen der besitzlosen Seeleute warm für die Firmen Nestlé, Swissair, Sulzer, Ciba-Geigy und wie sie alle heissen mögen.



Da ich die Pflege protokollarischer Formen für einen Ausdruck von Bildung halte, machte ich den Chef darauf aufmerksam, dass es sich bei den Herren um Wirtschaftskapitäne handelte, um Kommandanten also, die in ihren Firmen ähnliche Befugnisse ausübten wie er auf seinem Narrenschiff. Eine kollegiale Geste dränge sich da wohl auf.



Der Kapitän sah das ein. Noch am gleichen Tag erhielten die prominenten Gäste eine Einladung zum «Captain's Dinner». An die Schiffsküche, durch

Freiwillige verstärkt, erging die folgende Order:

MENÜ	
<i>Consommé Möchtegern Napoléon</i>	
*	
<i>Hechtklöße in Karpfensauce</i>	
*	
<i>Weichgeklopfte Aktionärslenden «GV»</i>	
<i>Dividendenpüree</i>	
<i>Krautstiele aus Bürozuucht</i>	
<i>Spensensalat garniert</i>	
*	
<i>Dessert: Eisbombe «Bilanz»</i>	
*	
<i>Café mit Spirituosen à indiscretion</i>	
*	
<i>Weine:</i>	
<i>Hochkonjunktürler 1974</i>	
<i>Rezessönler 1980</i>	

Das Festessen gedieh zu einem denkwürdigen gesellschaftlichen Anlass. Praktisch die gesamte Mannschaft beurteilte die Qualität des Menüs als hervorragend, nachdem jeder in der Küche mit seinen ungewaschenen Fingern in den Töpfen herumgefummelt hatte. Auch die Gäste selbst geizten nicht mit Lob für den kulinarischen Einfallsreichtum des Narrenschiffs und ehrten den Koch und dessen erwartungsvoll aufmarschierte Brigade mit anerkennenden Blicken.



Zwischen Spensensalat und Eisbombe hielt der Kapitän eine staatsmännische Rede, die ich ihm hatte aufsetzen müssen, da er nichts von Wirtschaft versteht. Als Kellner befrachtet, stand ich in einer Ecke und konnte gut beobachten, wie den Wirtschaftsbossen die Augen überliefen, als der Kapitän die auffällige Uebereinstimmung zwischen den Chefetagen mancher Grossunternehmen und der Kommandobrücke des Narrenschiffs hervorhob.

Für sein Geständnis, dass ihm die genaue Kursbestimmung auch heute noch ein Buch mit sieben Siegeln sei, erhielt der Kapitän den frenetischen Applaus seiner Gäste, die sich bei uns offensichtlich wie zu Hause fühlten.

Es war der Verwaltungsratsdelegierte und Präsident in petto des Nestlé-Konzerns, der die philosophischen Einsichten des Vorredners warm verdankte und seinerseits einige besinnliche Gedanken über die Unberechenbarkeit von Handel und Wandel beisteuerte. Bei der Erwähnung der multinationalen Umtriebe seiner Firma fiel Dr. Fürers Blick wie zufällig aus dem Bullauge, und sein Auge wurde glasis.

«Wo liegen wir?» fragte er mit ersticker, ahnungsvoller Stimme.

«Irgendwo vor Argentinien», sagte der Kapitän und nahm einen Schluck.



Da übermannte es den Redner. Er kämpfte heftig mit den Tränen und

konnte längere Zeit nicht mehr sprechen. Dann würgte er mit tonloser Stimme hervor:

«Entschuldigen Sie bitte, aber hier liegen zweihundert Millionen Franken von uns, die wir vertubelt haben!»

«Zweihundert Millionen?» staunte der Kapitän: «Alle Achtung! Wie haben Sie das bloss fertiggebracht?»

«Wir zuoberst hatten uns mit Chargen wie ein Christbaum mit Kugeln behängt», sagte der Nestlé-Manager, «das ging wohl etwas auf Kosten des Ueberblicks.»



Bei diesen Worten erleichte der Nachbar zu Fürers Rechten so auffällig, dass sich der Kapitän besorgt nach seiner Verfassung erkundigte.

«Nur ein Anfall von Unpässlichkeit!» versuchte der Mann abzuwehren, «es ist mir nämlich gerade in den Sinn gekommen, dass ich auf den kommenden Frühling sowohl Verwaltungsratspräsident der Swissair als auch der Gebrüder Sulzer AG werde.»

«Allerhand!» entfuhr es dem Kapitän, «wenn das nur gutgeht. Sind Sie denn ein Supermann?»

Der Kapitän hatte in der «NZZ» gelesen, dass Sulzer trotz starkem Auftragszugang «am Hungertuch nage» und dass auch die Swissair mit allen anderen Geschäftigkeiten mehr Geld verdiene als mit Fliegen.

«Supermann vielleicht nicht gerade», seufzte Armin Baltensweiler, «aber offenbar einer, der nicht nein sagen konnte!»



Nachdem mehrere Exponenten der chemischen Industrie ihr Klagelied über den alarmierenden Rückgang der Gewinnmargen angestimmt hatten, hielt es der Kapitän für angebracht, eine Minute des Schweigens zu gebieten. Alle Gäste machten Front gegen die argentinische Küste und gedachten trauernd der vielen, vielen Millionen, deren die Firmen wegen der Aemterkumulation ihrer Manager und des daraus resultierenden Puffs laufend verlustig gehen.

Dann entliess der Kapitän seine Gäste und wünschte ihnen fröhliche Generalversammlungen.

